Diese Ausstellung erinnert an die von der NS-Verfolgung betroffenen Anwälte und Anwältinnen und die Unrechtsmaßnahmen, unter denen sie zu leiden hatten. Die Ausstellung macht den Verlust, den Ausgrenzung, Vertreibung und Mord bewirkt haben, beklemmend deutlich. Gleichzeitig gewähren die verschiedenen Lebensbilder dem Betrachter einen neuen Einblick in die zeithistorischen Ereignisse sowie die juristische Sphäre.

In welchen Etappen die Ausgrenzung bis zum allgemeinen Berufsverbot am 30. November 1938 aus dem gewachsenen Berufsstand vorgenommen wurde, veranschaulichen zahlreiche, zum Teil einmalige Dokumente und Zeugnisse. Anhand von Einzelbiographien, die durch umfangreiches Bildmaterial sehr lebendig werden, lassen sich die Folgen der Eingriffe für den Einzelnen exemplarisch nachvollziehen. Nicht allein die Lebenswege Prominenter werden nachgezeichnet, sondern auch die von weniger bekannten Anwälten. Alle verloren den Beruf, meist die Heimat und ein großer Teil ihr Leben.



Dr. Eugen Friedlaender, Rechtsanwalt aus Berlin, – hier in einer Zeichnung von Spiro – emigrierte Ende März 1933 mit seiner Familie in die USA; er hat nie wieder deutschen Boden betreten.

WANDERAUSSTELLUNG

Veranstalter:

Bundesrechtsanwaltskammer (BRAK)
Littenstr. 9 · 10179 Berlin · Tel. 030/28 49 39-0

Titel und Gestaltung der Ausstellung mit freundlicher Genehmigung durch den be.bra verlag, Berlin

Konzeption, Recherche und Texte: Dr. Simone Ladwig-Winters, Berlin

Grafische Gestaltung: Hauke Sturm, Berlin

Die Wanderausstellung basiert auf der regional auf Berlin bezogenen Ausstellung „Anwalt ohne Recht – Das Schicksal jüdischer Rechtsanwälte in Berlin nach 1933". Das gleichnamige Buch zur Ausstellung ist im be.bra verlag erschienen (ISBN-Nr. 3-930863-41-3).
Diese Ausstellung war von der Rechtsanwaltskammer Berlin und der Stiftung „Neue Synygoge Berlin – Centrum Judaicum" veranstaltet und 1998/99 im Centrum Judaicum gezeigt worden.

Die Berliner Ausstellung wurde sodann überarbeitet und unter dem Titel „Anwalt ohne Recht - Schicksale jüdischer Anwälte in Deutschland nach 1933" erstmals im Rahmen des 63. Deutschen Juristentages im September 2000 in Leipzig gezeigt. Über diese Ausstellung wurde ein zweites Buch, über das Schicksal jüdische Anwälte in Deutschland nach 1933 im be.bra verlag (ISBN-Nr. 978-3-89809-074-2) publiziert. Herausgeber ist die Bundesrechtsanwaltskammer.

Die Ausstellung hat seit 2000 u.a. in den folgenden Städten Station gemacht: Aachen, Augsburg, Bamberg, Berlin, Bochum, Bonn, Brandenburg, Chemnitz, Coburg, Darmstadt, Dessau-Roßlau, Dresden, Düsseldorf, Eisenach, Erfurt, Frankenthal, Frankfurt/Main, Freiburg, Göttingen, Halle, Hamburg, Hamm, Hannover, Hechingen, Heidelberg, Horb, Ibbenbüren, Jena, Kaiserslautern, Kassel, Kiel, Kleve, Köln, Leipzig, Lingen, Lübbenau, Lübeck, Magdeburg, Mainz, Minden, Mühlhausen, München, Münster, Nürnberg, Oldenburg, Osnabrück, Passau, Potsdam, Ravensburg, Recklinghausen, Rostock, Saarbrücken, Schleswig, Schwerin, Sigmaringen, Stendal, Stralsund, Stuttgart, Tübingen, Weimar, Würzburg.
Eine Liste aller Orte sowie weitere Informationen zur Ausstellung finden Sie im Internet unter www.brak.de/anwalt-ohne-recht"

International war die Ausstellung bisher u.a. in Israel, Kanada, Mexiko, den Niederlanden, England und Belgien zu sehen.
Seit 2012 wird sie in Kooperation mit der American Bar Association (ABA) in den USA gezeigt.

Bildnachweis: Bildarchiv des Bundesarchiv Koblenz, Landesbildstelle Berlin, Landesarchiv Berlin, Süddeutscher Bilderdienst, Privatbesitz

Drucklegung dieses Faltblattes: Oktober 2026



Anwalt

Schicksale jüdischer Anwälte in Deutschland nach 1933

ohne Recht

Eine WANDERAUSSTELLUNG der Bundesrechtsanwaltskammer

Anwalt ohne Recht

Schicksale jüdischer Rechtsanwälte in Deutschland nach 1933

ausgestoßen

Anfang 1933 gab es in Deutschland 19.276 Rechtsanwälte. Ein erheblicher Teil galt nach der Machtübernahme gemäß der nationalsozialistischen Ideologie als jüdisch. In vielen Städten Deutschlands wurden am 31. März 1933 Gerichtsgebäude von SA-Trupps gestürmt. Dabei wurde lautstark gefordert, alle jüdischen Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte zu entfernen.



Anfang April 1933 stehen jüdische Rechtsanwälte vor dem Haus der Berliner Anwaltskammer an, um ihre weitere Zulassung zu beantragen. SA-Posten regulieren das Aufrücken.



Max Alsberg (Mitte) und zwei Unbekannte Anfang der Dreißiger Jahre. Alsberg war einer der prominentesten Anwälte im gesamten Deutschen Reich. Seine analytischen und rhetorischen Fähigkeiten wurden gerühmt; er hat zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen publiziert. Im Frühjahr 1933 ist Alsberg aus Deutschland geflohen. Die Ausgrenzung und den Verlust seines Berufs und seiner Heimat konnte er nicht verwinden. Im Herbst 1933 beging er in der Schweiz Suizid.



Alfred Apfel, der Carl von Ossietzky in dem sogenannten Soldaten-Prozeß („Alle Soldaten sind Mörder") verteidigt hatte, wurde nach dem Reichstagsbrand verhaftet. Später freigelassen, flüchtete er nach Frankreich. Sein Bild erschien neben anderen auf diesem Plakat. Er starb 1940 unter nicht näher bekannten Umständen in Marseille.

entrechtet

Während in Berlin der Anteil der jüdischen Anwälte rund die Hälfte der gesamten Anwaltschaft ausmachte, war er in anderen Städten nicht so hoch. Alle Anwälte, die nun als Juden galten, waren in der einen oder anderen Form mit diskriminierenden Maßnahmen konfrontiert.



Der Münchener Rechtsanwalt Dr. Michael Siegel (1882 – 1979) hatte sich Anfang April 1933 im Polizeipräsidium über die „Schutzhaft" eines Klienten beschwert. Ihm wurden die Hosenbeine abgeschnitten, und er wurde barfuß durch die Stadt geführt, mit einem Schild um den Hals: „Ich werde mich nie mehr bei der Polizei beschweren!". Siegel konnte noch 1940 nach Peru gelangen, wo er 1979 gestorben ist.



Anita Eisner war eine der wenigen Anwältinnen in Berlin. Wie den anderen wurde ihr als jüdischer Anwältin unmittelbar 1933 die Zulassung entzogen.
Danach versuchte sie als Vermögensverwalterin ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Ab März 1943 tauchte sie unter, um nicht in eines der Vernichtungslager deportiert zu werden. Sie überlebt – ihre Mutter und ihre Schwester werden ermordet. 1947 wird sie wieder als Anwältin zugelassen. Doch die lange Zeit der Verfolgung hat sie entkräftet, sie stirbt 1950 im Alter von 49 Jahren.

verfolgt